

mans auf Deutschland führte zum Nürnberger Religionsfrieden (Juni 1532), worin rücksichtlich des Concils bestimmt wurde, daß der Kaiser innerhalb eines halben Jahres ein solches auszuschreiben habe, das dann ein Jahr darauf gehalten werden solle. Die Bedenken, welche sich päpstlicherseits gegen einen solchen Beschluß regten, suchte der Kaiser thünlichst zu beschwichtigen und trat nach legetreicher Abwehr der Türkengefahr sofort wieder in Unterhandlungen mit dem Papste. Auf einer zweiten Zusammenkunft des Kaisers mit dem Papste zu Bologna (13. December 1532 bis 28. Februar 1533) wurden eingehende Verhandlungen über das bevorstehende Concil gepflogen, wie zu dem Beschluß führten: der Papst solle einen Nuntius und der Kaiser einen Botschafter in die deutschen Fürsten senden, um die nöthigen Einleitungen zum Concil zu treffen. Außerdem solle der Papst ein weiteres Breve in Betreff des Concils an alle christlichen Fürsten erlassen. Dieß geschah auch sofort am 10. Januar 1533. Obigem Beschlusse gemäß wurden der päpstliche Nuntius Rangone und der kaiserliche Orator Briard mit eigenen Instructionen (Laommer, *Analecta* f. u.) 24 und Mantissa 143) nach Deutschland gesandt, wo sie zwar freundliche Aufnahme, aber ungünstigen Bescheid erhielten. Die lutherischen Theologen, namentlich Luther selbst, antworteten erlegend; die zu Schmalkalden versammelten protestantischen Fürsten erwiderten in so verlaufschriftlicher Form, daß sie einer Ablehnung gleichkam (Juni 1533; Döllinger, *Beiträge* II, 582 f.). Trotzdem offte man doch allgemein auf ein baldiges Concil. Interdessen war Clemens VII. gestorben (25. September 1534), und bei der folgenden Papstwahl spielte die Concilsfrage eine nicht unwesentliche Rolle. Es wurde der dem Concilsgedanken bisher stets geneigte Cardinal Alexander Farnese als Paul III. (1534—1549) gewählt. Derselbe rief sogleich den bei König Ferdinand befindlichen Nuntius Paul Vergerius zu sich, um über die Lage in Deutschland genaueren Aufschluß zu erhalten. Vergerius berichtete, das einzige Mittel, die erbitterten Gemüther in Deutschland zu beinstigen, sei, daß man ihnen beweiße, man wolle wirklich ein Concil versammeln, und daß man nicht, was bisher immer der Fall gewesen, zu große Schwierigkeiten mache; sodann, daß man nicht bloß beim Willen bewenden lasse, sondern als Concil auch wirklich zu veranstalten strebe. Der Nuntius fügte noch bei, daß man in Deutschland allgemein der Meinung sei, der Papst suche das Concil zu hintertreiben (Pallavicino [f. u.] 3, 18). Der Papst sandte Vergerius sofort wieder nach Deutschland mit Schreiben an alle katholischen und protestantischen Fürsten, sowie an sonstige einflussreiche Männer (Nuntiaturreports aus Deutschland u. u.) 1. Abth., I, 329 ff.). Als Ort des Concils wurde Mantua vorgeschlagen; von anderweitigen Bedingungen sollte nicht gesprochen werden. Theilweise fand der päpstliche Legat freundliche Auf-

nahme; allein Luther, mit dem er zu Wittenberg eine Besprechung hatte (6. November 1535), wie auch der Kurfürst von Sachsen verhielten sich durchaus ablehnend gegen ein Concil. Trotzdem berief der Papst nach erneuter Verathung mit dem Kaiser, der zu Ostern 1536 persönlich nach Rom gekommen war, unter dem 2. Juni 1536 ein allgemeines Concil, das sich am 23. Mai kommenden Jahres in Mantua versammeln sollte (Raynald, *Annal. ad a.* 1536, n. 35; Le Plat [f. u.] II, 526). Um alle christlichen Fürsten zur Theilnahme an der Synode einzuladen und zu bestimmen, sandte der Papst alsbald überallhin Legaten und Schreiben. Vor Allem handelte es sich um Gewinnung des Königs von Frankreich und der deutschen Protestanten. Letztere, die bisher stets am dringlichsten die Forderung eines Concils erhoben hatten, verhielten sich nun, da Ernst gemacht werden sollte, direct ablehnend. Der päpstliche Gesandte Petrus van der Vorst wurde an den protestantischen Fürstenhöfen unfreundlich, ja geradezu verlegend behandelt, hämische Pasquille gegen Papst und Concil wurden unter das Volk geworfen, und auf dem Schmalkalbener Bundestage (Februar 1537) sprachen sich die protestantischen Theologen wie Fürsten schroff ablehnend gegen ein Concil aus (*Responsio Ducis Saxoniae et Confoederatorum in causa concilii ad oratorem Imperatoris* [M. Held], *Corp. Ref.* III, 301, und *Causae, quare synodum indictam etc. recusarint*, ib. III, 313—325). Zugleich gab jetzt Luther auf Andringen des sächsischen Kurfürsten die 23 schmalkaldischen Artikel heraus, worin die Differenzen sehr schroff und in polterndem Tone hervorgehoben werden. Dieses merkwürdige und bedauerliche Verhalten der deutschen Protestanten findet seine Erklärung freilich nicht in sich selbst, sondern hat seinen Untergrund in dem frivolen Treiben des französischen Königs, der mit allen, auch den schlechtesten und verwerflichsten Mitteln dem Kaiser Verlegenheiten zu bereiten suchte. Trotz aufrichtigster Friedensbemühungen des Kaisers und des Papstes trieb er zu freilem Krieg und hezte mit katholischen Beistuerungen im Munde die deutschen Protestanten gegen Papst und Kaiser auf, ja trat selbst mit den Türken in offenen Bund (Ehes, in d. *Röm. Quartalschrift* 1898, 306—323). Da außerdem der Papst wegen der unerfüllbaren Bedingungen des Herzogs von Mantua von dieser Stadt absehen mußte, vertagte er unter dem 20. April 1537 das Concil auf den 1. November jenes Jahres. Allein die Wahl eines passenden Ortes machte Schwierigkeiten, und so wurde es erst am 8. October auf Ostern 1538 nach Vicenza anberaumt. Wirklich ernannte auch der Papst am 20. März 1538 die Cardinale Campeggio, Simonetta und Aleander zu Präsidenten des Concils und sandte sie nach Vicenza (Theiner, *Acta* [f. u.] I, 15). Allein Frankreichs feindliche Machinationen machten auch jetzt wieder eine Vertagung nothwendig.